

**Kurzfristig eingegangener, aktueller Text, den wir den Redaktionen nicht vorenthalten wollen.**

**Ein schönes und ruhiges  
Wochenende  
wünscht  
Christof Vetter**



EVANGELISCHE  
LANDESKIRCHE  
IN WÜRTTEMBERG  
Amt für Information

Augustenstraße 124  
70197 Stuttgart  
Telefon (07 11) 2 22 76-58

## Pressemitteilung

Freitag, 12. Oktober 2001

### **Heiner Küenzlen: Schwere Zeiten für die Wahrheit**

Oberkirchenrat äußert sich in einem Wort zur momentanen Lage

Stuttgart. Im Krieg beliebe die Wahrheit auf der Strecke, erklärt Oberkirchenrat Heiner Küenzlen anlässlich der Angriffe auf Afghanistan. In einem besinnlichen und nachdenklichen Text zum kommenden Sonntag bittet er die Pfarrerinnen und Pfarrer gerade bei dem Predigttext mit den zehn Geboten das Gebot „Du sollst nicht töten“ besonders zu bedenken. In seinen am späten Freitagnachmittag an die Pfarrer verschickten Wort fordert er die Pfarrer auf, über den Gedanken der Wahrheit in dieser Situation nachzudenken. Der für Theologie und weltweite Kirche zuständige Dezernent weist in dem an die Gemeinden gerichteten Wort für den kommenden Sonntag darauf hin, dass Gott ein Angebot des Friedens macht.

gez. Christof Vetter

Das Wort von Heiner Küenzlen im Wortlaut:

#### **Krieg: Schwere Zeit für die Wahrheit**

So ist das im Krieg: die einen sagen, sie hätten Luftabwehr-Basen zerstört, die anderen sagen, das sei nicht gelungen und sie hätten alles im Griff. Und in Wahrheit sterben Kinder, Frauen, Männer.

Die einen sagen, wir führen keinen Krieg gegen das Volk, sondern gegen die Bösen und die böse Regierung, und werfen Päckchen ab. Die anderen erleben die Zerstörung ihrer Stadt, ihres Hauses; sie erleben die Angst und Tod und Verletzung ihrer Nachbarn und Angehörigen. Schon 1999 im Krieg gegen Jugoslawien hieß es so: Kein Krieg gegen das Volk, aber wer hat das den Menschen in Belgrad und Novisad erklärt, die monatelang jede Nacht die Bomber kommen hörten, sich verstecken mussten und ihre Städte zerstört sahen?

Im Krieg hat es die Wahrheit schwer. Schon die Fakten werden nicht auf den Tisch gelegt, geschweige denn die Wahrheit. Wer eine Waffe in die Hand nimmt zu töten, lädt Schuld auf sich. Zu oft, scheint mir, haben wir in den letzten Wochen gehört, auch von deutschen

Politikern, dass die militärische Solidarität garantiert sei, als ob es selbstverständlich sei, zu den Waffen zu greifen. Das ist aber nie und nimmer selbstverständlich. Manchmal muss man vielleicht auch einem Freund in den Arm fallen und sagen: Halt. Christen sind keine Besserwisser und haben die Lösung nicht. Aber sie hören die leise Stimme: „Las dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ Zum Guten kann auch gehören, dass Mörder verfolgt und an ihrem weiteren Tun gehindert werden, notfalls mit Gewalt. Notwehr und Schutz von Menschenleben muss sein. Aber auch dann sind die Folgen oft unabsehbar!

Terroranschläge und Krieg machen nicht nur deutlich, dass der „Spaß“ ein Ende hat, sondern dass diese Welt und wir Menschen immer schon die Potenz zum Bösen hatten und haben. Aber offenbar haben wir auch die Potenz, die Möglichkeit zum Guten: „Las dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“. Das ist kein Befehl, sondern ein Angebot, ein Angebot Gottes, der an uns glaubt. Weil er an uns glaubt, deshalb können auch wir glauben und hoffen. Nur deshalb können auch wir zuversichtlich und mutig hinstehen und einstehen, dafür, dass das Böse, die Gewalt, der Stärkere nicht das letzte Wort hat. Gerade jetzt nicht resignieren, nicht sagen, wir machen eben in unserer kleinen bescheidenen Ecke weiter und hoffen, dass die dunklen Wolken vorüberziehen. Nein – wenn wir gegen die dunklen Wolken kein helles Licht anzünden, gewinnen sie Macht über unsere Herzen, unsere Seelen und vor allem über die Seelen unserer Kinder. Welche „schwarze Pädagogik“, welche verhängnisvolle Lehre müssen Kinder aus dieser durch die Medien in jedes Zimmer getragenen Geschichte lernen: Die Bösen haben eine große Gewalt. Du musst sie mit noch stärkerer Macht bekämpfen. Der Stärkere gewinnt, hoffentlich bin ich auf seiner Seite. Die Angst zu verlieren wird das Motiv für das Verhalten unter den Menschen. Schrecklich!

So ist es aber nicht nach Gottes Willen. „Ich bin der Herr dein Gott, du brauchst keine anderen Götter neben dir haben“. Du brauchst nicht die Götter des Todes, der Macht und der Gewalt, auch nicht die Götter des wirtschaftlichen Erfolgs und der westlichen Gesellschaft.

Wir werden weiter in Gottesdiensten für Frieden und Versöhnung beten. Wer aber in Gottesdiensten betet und Kerzen entzündet, der wird auch hinausgehen und dafür einstehen, dass in Wahrheit die Liebe siegt. Das geht aber nicht von selbst. Menschen brauchen Menschen, keine Sprüche. Wir werden mit unseren Kindern im Unterricht, in der Familie, in der Jugendarbeit; wir werden unter uns Erwachsenen darüber reden müssen, worauf wir uns verlassen und woran wir glauben und wofür wir einstehen. Trotz der Drohungen und Verletzbarkeit des Lebens, die uns jetzt so allgegenwärtig geworden ist: Gott ist ein Freund des Lebens und ein Helfer der Friedensstifter.

Wir haben großen Anlass zur Dankbarkeit für die große Anteilnahme und das Engagement mit der die Menschen in unserem Land die Vorgänge begleiten. In unzähligen Gottesdiensten, Gebeten und Andachten ist die Trauer zum Ausdruck gebracht worden, die Sorge und die Bitte um den Frieden. Viele Begegnungen mit Menschen muslimischen Glaubens finden statt und sind weiter geplant. Darin werden wir fortfahren. Zu lange haben wir die Muslime unter uns sich selbst überlassen. Das hat jetzt ein Ende.

Am Sonntag predigen unsere Pfarrerinnen und Pfarrer über die zehn Gebote. Über die zehn Freiheiten, die Gott den Menschen bietet. Wir werden uns im Gespräch mit den Religionen weltweit und in jeder Gemeinde auf diese Freiheiten verständigen müssen. Eine davon heißt, „Du sollst nicht töten, du brauchst nicht zu töten“.

Heiner Küenzlen